

17. VII. 1917

Journal.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich.

Redaktion und Administration:

Vilmos császár-út (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 34.

Telephon: Redaktion 26—09. Administration 26—10, 23—31.

Der neue Kurs in Deutschland.

(Telegramm unseres Spezialkorrespondenten.)

Berlin, 16. Juli.

Mit dem Kanzlerwechsel beginnt ein neuer Kurs in Deutschland: darüber soll und darf man sich nicht hinwegtäuschen lassen. Alles Andere sind Redensarten, Professorenauslegung, Beschwichtigungsweisheit, hervorgerufen von der ganz falschen Voraussetzung, daß übermäßige Aufrichtigkeit im Weltkriege verfehlte Politik wäre. Vor Irrführungen solcher Natur sei aber ernstlich gewarnt. Man möge sich bloß der Depesche erinnern, mit welcher Kaiser Wilhelm dem ersten deutschen Kanzler den Abschied gab. Auch die Absetzung Bismarck's, die allerdings in brüsker Weise erfolgte, wurde als bloße Personalveränderung gekennzeichnet und Kaiser Wilhelm drathete damals: „Mir ist so weh, als hätte ich noch einmal meinen Grobater verloren, aber von Gott Bestimmtes ist zu tragen, auch wenn man darüber zugrunde gehen sollte. Das Amt des wachhabenden Offiziers auf dem Staatsschiff ist mir zugefallen, der Kurs bleibt der alte.“ Allein man weiß seither, daß mit Bismarck's Abgang die Politik des Deutschen Reiches eine abweichende Richtung nahm, die als der neue Kurs bezeichnet wurde.

Und nun steht man abermals in Deutschland an der Schwelle einer neuen, zweifellos viel bedeutungsvolleren Epoche, die möglicherweise auf die fernere Gestaltung der Weltpolitik entscheidenden Einfluß nehmen wird, jedenfalls aber speziell in Oesterreich-Ungarn die größte Wachsamkeit hervorzurufen geeignet ist. Die Frage des Bündnisses bleibt hiebon unberührt, dies ist das zunächst wichtigste Ergebnis der vielen Kronräthe, der Berathungen mit den Parteien und des schließlich vollzogenen Wechsels auf dem Kanzlerposten. Dies wurde auch in einem Depeschenwechsel festgelegt, welcher zwischen den Berliner und Wiener allerhöchsten Stellen in den letzten Tagen stattgefunden hat. Der Weltkrieg hat das Bündniß so fest geschnitten, der zur Reize gehende Vertheidigungskampf zeugte ein solch gewaltiges Gebiet gemeinsamer Interessen, daß weder ein Kanzlerwechsel, noch neue Richtlinien auf dem Gebiete innerer Politik der beiden Staaten unserer kriegerischen und außenpolitischen Zusammengehörigkeit Abbruch thun können. In diesem Sinne sind thatsächlich die beiden Herrscher „wachhabende Offiziere“, welche Rolle ihnen naturgemäß zur Sicherung des Staatsschiffes vor äußeren Feinden zufällt. Denn so viele Sonderpolitiker dieser langandauernde Krieg auch in allen Staaten zeugte, so sehr die Zahl der Bessertwisser und Berdrossenen auch begreiflicherweise gestiegen ist, das Eine läßt sich in Berlin ebenso genau feststellen wie in Wien: Kein normal denkender Mensch glaubt an eine Schwächung oder Verstimmung des Bündnißverhältnisses.

Der erste bürgerliche Kanzler des Deutschen Reiches, der das schwere Erbe eines politischen Kapitals Bismarck's antritt, wird unbedingt mit ganz anderen Mitteln, nach gründlich veränderten Gesichtspunkten, mit einem der neugestalteten inneren Lage Deutschlands entsprechenderen System arbeiten müssen als Herr von Bethmann-Hollweg. Ueber den gestürzten Kanzler ist man heute in ganz Deutschland eines Sinnes. Er stand nicht auf der Höhe, als ihn der Weltkrieg überraschte, und wenn Deutschland